

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Gesamt täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Anzeigen- und Inseratenpreise nach Tarif.
Abnahme von 100 Exemplaren an.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
J. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Abonnementspreis: 1 Mark 20 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobrief
Steuerscheine 15 Pf.
Die Druckkosten der Abonnementsblätter sind extra.
Welchen die 11 zum besten Teil 15 Pf.
Kontant wird nur bei Wiederholungen gewährt.

103. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch, den 3. Mai 1916.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Staatssteuerveranlagung für 1916.

Die Steuerpflichtigen des Kreises bitte ich, bei Einlegung der Rechtsmittel die Geschäftsbücher und sonstigen Rechmitteln noch nicht vorzulegen. Die Königl. Rechenung wird einen erfahrenen vereidigten Bücherrevisor hierher senden, welcher die im Rechmittelfahren notwendigen Prüfungen der Geschäftsbücher und deren Unterlagen der letzten drei Jahre vornehmen wird. Der Zeitpunkt, zu dem die Bücher vorzulegen sind, wird später einzelnen Steuerpflichtigen, der ein Rechmittel einlegt, mitgeteilt werden.

Limburg, den 2. Mai 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

In Ergänzung unserer Runderlasse vom 17. September und 3. November v. Js. (S. M. Bl. S. 255 und 360), betreffend die Verwendung deutscher Stahlfedern, machen wir darauf aufmerksam, daß auch die Erzeugnisse der Schreibfabrik „Nero“ in Wiesbaden, die die Bezeichnung „Nero“ tragen, und der Firma Schagen & Co. in Berlin, die die Bezeichnung „Schagen's Federn“ tragen, deutsch sind.

Berlin W. 9, den 7. April 1916.

Leipziger Straße 2.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Austr.: gez. Lufensky.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

Im Austr.: gez. Gerlach.

Der Finanzminister.

Im Austr.: gez. Lohlein.

Der Minister des Innern.

Im Austr.: gez. von Jarocky.

II b. 3799 M. f. S.

Ar. A. 256. 16 M. d. g. u. U.

I. 1995. 1. M.

I a. 346 M. d. J.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn

Polizeipräsidenten in Berlin.

Den Polizeibehörden des Kreises zur gefl. Kenntnis

und Beachtung. Ich ersuche, die Herren Lehrer Ihrer Stadt

hiesige Gemeinde hiervon in Kenntnis zu setzen.

Limburg, den 29. April 1916.

II 112.

Der Landrat.

Betreff: Die Ausführungsanweisung zur Bekannt-

machung des Reichsanlagers über die Einfuhr von

Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159).

Euer (Eit.) teile ich mit Bezug auf die Ausführungs-

anweisung vom 4. d. Mts. zur Bekanntmachung über die

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

mit, daß der nach dem 1. Mai d. Js. von der

Einfuhr von Räse vom 11. März 1916 (RGBl. S. 159)

Der deutsche Zeppelin-Angriff am 1. April.

Stockholm, 2. Mai. (U.) Ein schwedischer Maurer, namens Nilson aus Helsingborg, der sich vier Monate in England aufgehalten hat, ist Augenzeuge des Zeppelinangriffs auf den Tyne-Distrikt und auf Edinburgh und Leith gewesen. Nilson befand sich am 1. April auf einer Eisenbahnfahrt nach New Castle, als der Zug plötzlich hielt und alle Lichter gelöscht wurde. Die Passagiere wurden Zeugen des Angriffs auf die Stadt Sunderland, von der der Zug noch ungefähr 4 englische Meilen entfernt war. Die Detonationen folgten dicht aufeinander und waren so heftig, daß die Erde erzitterte. Am nächsten Tage besuchte Nilson Sunderland und konnte die Folgen konstatieren. In der Sonntagsnacht wiederholte sich der Angriff, wobei eine Luftverteidigungs-Batterie, ungefähr eine Meile von der Stadt in westlicher Richtung aufgestellt, von einer Bombe zerstört und 14 Soldaten getötet wurden. In 5 Nächten erfolgten ununterbrochen die Angriffe auf den Tyne-Distrikt, wobei Hunderte von Menschen ums Leben kamen.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 2. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.
Oberste Seeresleitung.

Wien, 2. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart: 2. Mai 1916:
Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Luftschiff- und Flugzeugangriffe im Osten.

Berlin, 2. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen von Moonsund und von Bernau von einem Marine-Luftschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Luftschiff ist unbeschädigt gelandet.

Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge die militärischen Anlagen und die Flugstation von Papenhelm auf Döbel mit Bomben und lehrte unverfehrt zurück. Gute Wirkung beobachtet.

Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde an demselben Tage gegen unsere Marine-Anlagen in Windau angegriffen, mußte aber, durch die Abwehr gezwungen, unverrichteter Sache zurückkehren.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein russisches Kriegstransportschiff aufgelaufen.

Bukarest, 2. Mai. (U.) Wie die „Minerva“ meldet, ist das russische Transportschiff „Rust 58“ mit viel Munition und Kriegsmaterial vor Reni auf eine Sandbank aufgelaufen.

Ein russischer Kriegshafen in Bessarabien.

Bukarest, 2. Mai. (U.) Die Russen wollen bei Chartal in Bessarabien einen neuen Hafen für größere Munitions- und Kriegsmaterialtransportschiffe anlegen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 2. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart: 2. Mai 1916:

Bei den Kämpfen im Adamello-Gebiet wurden 87 Alpini gefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf der Croda del Ancona und im Aufreddo an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Marconi als italienischer Luftminister.

Bukarest, 2. Mai. (U.) Die „Minerva“ meldet aus Paris: Marconi wird demnächst in das italienische Kabinett als Leiter des neu zu schaffenden Luftschiffverkehrsressorts eintreten.

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

21) (Nachdruck verboten.)

Still setzte er sich neben sie nieder und verhielt sich ganz ruhig. So seltsam friedlich war ihm zumute bei seinem Samariterhandwerk. Ganz still war es im Hause, nur zuweilen drang ein verlorenes Laut von der schwächenden Dienerschaft aus dem Garten empor. Tiefer und gleichmäßiger wurden die Atemzüge des kleinen Mädchens. Die Händchen lösten sich mehr und mehr und bald merkte Gerd, daß Rita eingeschlafen war.

Leise erhob er sich und schlich aus dem Zimmer. Er suchte aber jetzt nicht das seine auf, sondern ging leise die Treppe hinab in das Souterrain des Hauses.

Dort öffnete er die Rückentür.

An dem blank geschuerten großen Tisch sah eine dralle, rundliche Frauensperson von ungefähr vierzig Jahren. Sie trug ein dunkelblaues Rattunleid mit weißen Tupfen, eine breite, weiße Schürze und auf dem glatt geschittelten Haar ein weißes Häubchen. Vor ihr lag eine Zeitung, in der sie las. Sie war ganz allein.

„Tina!“ rief Gerd leise.

Sie blickte überrascht auf, denn beim Öffnen der Tür hatte sie gemeint, einer der Dienstmädchen sei eingetreten.

„Ich du mein lieber Gott — der junge Herr! Was gibt es denn, Herr Gerd?“ rief sie aufspringend.

Gerd zog die Rückentür hinter sich zu.

„Tina — ich habe eine Bitte.“

Sie nickte eifrig.

„Reden Sie nur, Herr Gerd, reden Sie nur, Sie wissen doch, vor Ihnen geh ich durchs Feuer, wenns sein muß.“

Gerd schüttelte lächelnd das Haupt. „So schlimm wird es nicht, Tina. Aber einen großen Gefallen sollst du mir tun. Ich weiß, du bist sehr gutherzig, und hab noch nicht vergessen, wie gut du zu mir gewesen bist, als ich noch ein Kind war.“

„Na, ja, Herr Gerd — es gucke ja auch kein Mensch sonst nach Ihnen. Amsonst bin ich ja nicht schon zu Lebzeiten Ihrer seligen Frau Mutter hier im Hause gewesen,

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 2. Mai. (W. I. B. Amtlich.) Es hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 2. Mai. (W. I. B.) Amtlich wird verlautbart: 2. Mai 1916:

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Doiran von Deutschen und Bulgaren besetzt.

Wien, 2. Mai. (U.) „A. E.“ gibt eine Meldung des „Petit Parisien“ aus Salonik wieder, wonach deutsche und bulgarische Truppen die Stadt und den Bahnhof von Doiran besetzt haben.

Eine gescheiterte Propagandaversammlung für Venizelos.

Athen, 2. Mai. (U.) Aus Patras wird telephoniert, daß eine große Venizelisten-Versammlung dort gescheitert ist, da der größte Teil der Versammlung den Vortrag durch Aeußerungen des Mißfallens gegen Venizelos störte. Die Ausrufe der Venizelisten „Es lebe Venizelos“ ertranken in begeisterten Ovationen für den König und Sunaris. Die Rednertribüne wurde ausgiebig mit saulen Zitronen und Eiern belegt. Polizei und Soldaten mußten einschreiten, um der schließlich allgemeinen Schlägerei ein Ende zu machen.

Nachklänge zum Untergang des Panzers „Russell“.

Genf, 2. Mai. (U.) Französische Blätter, die den Untergang des englischen Panzers „Russell“ kommentieren, betonen, daß dieses die 22. seit Kriegsausbruch zerstörte Schiffseinheit der englischen Marine ist. Sie geben zu, daß diese Verluste wohl beklagenswert seien, aber durch Neubauten, an denen in den englischen Werften gearbeitet werde, seien diese Verluste ersetzt.

Haag, 2. Mai. (U.) Der Marinemitarbeiter der „Times“ widmet dem Untergang des englischen Linienschiffs „Russell“ einen Leitartikel. Er bemerkt darin, daß England von 58 Linienschiffen bisher 10 verloren habe, also etwa 17 vom Hundert. Das sei mehr als irgend eine andere Macht eingebüßt habe. Italien verlor ein Schiff von 9 Linienschiffen, Frankreich 2 von 21, Deutschland 1 von 35. Oesterreich und Rußland hätten überhaupt keine Verluste erlitten.

Der belgische Kongo.

Berlin, 2. Mai. (W. I. B.) Dem „Temps“ zufolge überreichte der französische Gesandte bei der belgischen Regierung dem Baron Beyens eine Erklärung, in der Frankreich, England und Rußland die Integrität des belgischen Kongo garantieren. Italien und Japan nahmen davon Akt. Der „Temps“ sagt, Frankreich habe auf Grund der Kongoverträge von 1884, 1895 und 1908 dazu die Initiative ergriffen. Die Verträge erkennen das französische Vorkaufsrecht auf die Gebiete des alten unabhängigen Kongostaats an. Hinter diesem Beschluß steht die ganze offene und geheime Entente. Der Kongo ist Baumwollgebiet.

Das Eingreifen der englischen Kriegsflotte.

Die Ruhmestaten unserer Marine, die gerade in den letzten Tagen ganz Deutschland freudig erregt haben, lassen immer wieder die Frage aufsteigen, ob überhaupt und wann die englische Flotte aus ihren Rattendächern an der schottischen Westküste hervorkommen wird. Die elenden Prahlereien vor dem Kriege, daß Deutschland eines schönen Morgens aufwachen und hören werde, daß seine Flotte auf dem Meeresgrunde liege, sind nicht eingetroffen. Die englische Flotte halte sich zurück, sagte man, um bei der Entscheidung in voller Stärke auftreten zu können. Bei näherer Betrachtung muß man aber zu dem Ergebnis kommen, daß dies unmöglich der wahre Grund sein kann. Die englische Flotte hätte doch das größte Interesse daran haben müssen, die weit schwächere deutsche Flotte möglichst zu Beginn des Krieges zu vernichten. Glücke dies, dann war es ausgeschlossen, daß die deutsche Flotte im Laufe des Krieges zu einer Stärke wiederkäme, die sie zu unangenehmen Ueber-

rajungen befähigte. England hätte sich also dabei viel wirksameren Einfluß auf die Geschicke zu und zu Lande gesichert. Wenn bis heute die Flottenverbände sich jedes Angriffes auf die deutsche österreichisch-ungarische Flotte enthalten haben, so müßte Gründe vorliegen. Ein Grund mag darin liegen haben, daß England in seiner Unwissenheit und Unvorsichtigkeit sicher gehofft hatte, die Mittelmächte würden in der Zeit dem gewaltigen Ansturm von allen Seiten untergehen. Dann war es ja gar nicht nötig, die schönen, leeren Gefahren auszuweichen. Daß solche bei einem Angriff der deutschen Kriegshäfen nicht gering sein würden, man sich doch schließlich sagen. Aber nun kam es zu dem gewünschten Erfolg. Immer wieder grinte den Engländern ein „zu spät!“ entgegen. Das deutsche Unterseeboot, das als der denkbar fürchtbarste Gegner entpuppte, und für sich schon nicht günstige Fahrwasser war, Abwehrmittel aller Art derart gesichert, daß ein Angriff auf die deutsche Küste, der früher ernsthaft in Betracht genommen war, nahezu unmöglich geworden war.

Auch das Eingreifen Italiens in den Krieg, das die französische Mittelmeerflotte eigentlich doch zu geworden sein müßte, hatte die Engländer zu keiner Tätigkeit begeistern können. Eritens erwies sich die Flotte als recht minderwertig, ferner verlor sie verschiedene englischen Interessen im Mittelmeer, Suezkanal, Balkankriegsschauplatz — die Belassung der Kräfte dort. Und doch wird die englische Flotte zu gezwungen sein, demnächst aus ihren Schutzwinkeln zu kommen. Da ist zunächst der Unterseebootskrieg, der die Vernichtung so vieler Handelschiffe von hunderttausenden Tonnern Schiffsraum sich fast unerträglich für die Schifffahrt bemerkbar macht. Dann kommt die ungleiche Blockade der Mittelmächte in Betracht, die nicht erreichen beabsichtigten und erhofften Erfolg gehabt hat. Die Mittelmächte wohl unter einem Mangel an vielen Dingen, aber nicht unter einer wirklichen Not zu leiden gezwungen sind die Preise aller notwendigen Dinge in England so schwindelnden Höhe gestiegen, daß sich das notwendige Vorrat zu fragen anfängt, wozu man eine kostspielige Flotte unterhalte, wenn man von der Gebrauchs machen kann oder will. Da ist die Flotte, die, wie man gerechterweise zugeben muß, darauf sich mit dem deutschen Gegner messen zu dürfen. Es ist das immer ungelühter werdende Drängen der Brüder, die behaupten, nur durch einen allgemeinen Angriff auf die deutschen Werften und Anlagen, die Welt vor ähnlichen Ueberraschungen, wie sie die „Rube“ bereitet habe, geschützt werden. Durch ernsthafte Erfolge können nur durch die Flotte, nicht durch Flugzeuge erreicht werden. Die Engländer aber selbst einen Grund für die Schonung ihrer Flotte an der deutschen Flotte müsse sich schließlich in Betracht über die Blockade auf die englische stützen, um schließlich wieder den Seeweg zu öffnen. So bekomme man in hoher See ohne den Schutz der Küstenbefestigungen das das Rohr, und der Ausgang könne dann keinen Zweifelhaft sein. Ob sich die deutsche Flotte früher oder später auf die englische Flotte stützen wird, liegt in der Zukunft. Jedenfalls wird sie es nicht aus dem von Engländern angegebenen Grunde tun. Inzwischen wird aber sicherlich fortgesetzt, Stück um Stück von der deutschen Flotte abzuprennen, bis die Engländer eines Tages zu werden, daß es wieder einmal für den allgemeinen Angriff zu spät ist.

Amerika und wir.

Deutschlands Antwort steht unmittelbar bevor.

Berlin, 2. Mai. In der Budgetkommission des Reichstages, die heute ihre Verhandlungen wieder aufgenommen hat, war der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Jagow, anwesend und sprach über unsere Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, wie sie sich seit der Vertagung des Reichstages gestaltet haben. Die Antwort auf Williams werde im Hauptquartier festgestellt, wo zurzeit der Reichsanwalt noch weile. Diese Feststellung stehe unmittelbar bevor, daher könne er der Kommission keine weiteren Mitteilungen über diese bevorstehende Entscheidung machen. Sobald die Note übergeben sein werde, werde der Reichsanwalt gewiß in der Kommission weiteres zu sagen.

jemand hat, der sich ihrer liebevoll annimmt. Willst du tun?“

Tina nickte energisch.

„Aber freilich, Herr Gerd, aber freilich. Die ist ein Kletterdick. Ich denke, sie sitzt bei der Kleinen, hätte ich doch mal nach ihr gesehen. Also Sie können ruhig sein, Herr Gerd, von jetzt an kümmerge ich mich um das Kind — schon Ihnen zuliebe. Das arme, Wurm!“

„Also abgemacht, Tina. Morgen Abend um halb acht Uhr bist du oben vor ihrer Tür.“

„Ja, Herr Gerd. Ist sie denn heute ruhig geworden?“

„Ja, sie ist eingeschlafen, als ich noch bei ihr war. Nun gute Nacht, Tina. Und vielen Dank.“

„Schon gut, Herr Gerd, da ist nichts zu danken.“

Gerd ging leise aus der Küche und stieg die Treppe wieder empor. An Ritas Tür lauschte er noch ein wenig, aber es war alles still. Da lauschte er beruhigt sein Haupt auf. Am nächsten Abend lauschte Gerd, bis Sophie, Helene, Jose, sich aus Ritas Zimmer entfernte, nachdem diese zu Bett gebracht hatte. Kurze Zeit darauf trat Tina an Ritas Tür zusammen.

Leise traten sie ein.

„Schlafst du schon, Rita?“ fragte Gerd leise.

Die Kleine zuckelte sich schnell auf. „Nein, guter Nacht, ich warte auf dich. Ach, wie gut, daß du kommst, von dir.“

Er trat an ihr Bettchen.

„Ich komme nicht allein, mein liebes Kind. Da ist die gute Tina, die dich sehr lieb hat und immer nach dir sehen will, wenn ich fort bin und ich nicht zu dir kommen kann.“

Rita umklammerte seinen Hals.

„Ach, gehe nicht fort, gehe nicht fort.“

„Jetzt noch nicht, Rita, erst später. Nun gib mal ein Händchen. Sie ist sehr gut, die Tina.“

Die Köchin nahm gleich das Kind auf den Arm, es sorglich in eine Decke und plauderte mit ihm. Die Köchin, treue Person fand sofort den rechten Ort, und Rita schmiegte sich vertrauensvoll in ihre Arme und ließ sich dann willig wieder zur Ruhe legen.

Dr. Helfferich im Großen Hauptquartier.

Berlin, 2. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Helfferich ist im Großen Hauptquartier eingetroffen, um an den noch fortwährenden Beratungen über die deutsche Antwort auf die amerikanische Regierung teilzunehmen. Infolge der Abwesenheit des Staatssekretärs von Berlin ist die auf heute angelegte Sitzung des Steueraususses verschoben worden.

Die Beratungen im Großen Hauptquartier beendigt.

Berlin, 2. Mai. Die „Morgenpost“ schreibt: Die Beratungen im Großen Hauptquartier über unsere Antwortnote an die amerikanische Regierung haben die Angelegenheit soweit gefördert, daß nunmehr am Text der Note gearbeitet werden kann. Diese Arbeit erfolgt in Berlin nach den Gesichtspunkten, die im Großen Hauptquartier aufgestellt worden sind. Die Angelegenheit macht selbstverständlich noch fortgesetzt Beratungen der zuständigen Stellen notwendig. Der Reichstagspräsident trifft ebenfalls in kürzester Zeit in Berlin ein. Der amerikanische Botschafter, Herr Gerard, der aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt ist, hat, wie wir hören, gelegentlich seines Aufenthalts im Großen Hauptquartier auch der in den besetzten Gebieten des Westens tätigen amerikanischen Hilfskommission einen Besuch abgeleistet.

Das Ende in Dublin.

Rotterdam, 2. Mai. (U.) Nach einer offiziellen englischen Meldung soll die Ruhe in Dublin wieder hergestellt sein, da alle Rebellenführer sich ergeben haben.

Amsterdam, 2. Mai. (U.) Die irischen „Times“ in Dublin bringen eine dramatische Schilderung der letzten Stunden des Aufstandes in Dublin. Am Sonntag morgen um 9 Uhr verließen 500 Sinn Feiner als Gefangene das Gefängnis von Stephens Green. Sie waren in schrecklicher Verfassung. Nur bei wenigen war die Uniform noch kenntlich. Die meisten trugen halb verbrannte Lumpen. Samstagabend hatte der Führer Pearse sich ins militärische Hauptquartier begeben und sich bedingungslos ergeben. Am Sonntag morgen hakte man auf dem Postgebäude die weiße Flagge und die Aufständischen kamen hinter den verbleibenden Barricaden hervor.

Die irischen Bischöfe als Friedensstifter.

Basel, 2. Mai. (U.) Die „Basler Nachrichten“ melden: Ein kollektives Hirtenschreiben der irischen Bischöfe erschienen. Sie erklären darin, Bürgschaft dafür zu leisten, daß Irland von der Regierung alle Freiheit und legalen Rechte erhalten werde, wenn es sich in den Rahmen der nationalen Gesetzgebung hält.

Irland und das englische Unterhaus.

Amsterdam, 2. Mai. In der heutigen Sitzung des englischen Unterhauses wird die Lage in Irland zweifellos zur Sprache kommen. Man kann sich auf eine ziemlich lebhaft geführte Debatte gefaßt machen, bei welcher der Regierung kaum wohl zu Mute sein dürfte. Sir Henry Craigs Antrag, der den Rücktritt des Bischofs und des Staatssekretärs von Irland verlangt, soll zur Sprache kommen. Sir Asquith wird mitteilen, was die Regierung nach der Zurückziehung der Dienstpflichtvorlage beginnen wird. Die Versöhnungspolitik ist ins Wasser gefallen, und alle Parteien sind sich einig, daß die Zeit des Schwankens jetzt vorüber sein müsse. Sogar die „Westminster Gazette“, die dem Ministerpräsidenten nahe steht, dringt auf radikale Maßnahmen.

Die Novelle zum Vereinsgesetz.

Berlin, 2. Mai. (U.) Die Novelle zum Vereinsgesetz, die der Bundesrat gestern Abend verabschiedet hat, ist heute nachmittag dem Reichstag zugegangen. Die Novelle beschränkt sich, wie das Berliner Tageblatt erfährt, im wesentlichen auf die Bestimmung, daß die §§ 3 und 17 des Vereinsgesetzes (Verpflichtung zur Einreichung der Statuten, Ausschluß Jugendlicher unter 18 Jahren) künftig nicht mehr Anwendung finden sollen auf solche Vereine (Gewerkschaften), die sich lediglich die Verbesserung der Arbeits- und Lohnverhältnisse ihrer Mitglieder zur Aufgabe gemacht haben. Kein politischer Betätigung steht also den Gewerkschaften unter. Auch das Realisationsverbot für landwirtschaftliche Arbeiter wird, soweit es besteht, nicht aufgehoben.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 3. Mai 1916.

Ein schweres Gewitter mit heftigen Niederschlägen ging gestern nachmittag über unserer Stadt und Umgebung nieder. Die elektrischen Entladungen waren in einer Stärke, wie es seit langem in Limburg nicht mehr beobachtet worden ist. Blitzschläge wurden, soweit unsere Erkundigungen reichen, nicht angedeutet. Die Regenfälle, die auch heute noch anhielten, fördern das Wachstum der Pflanzen sehr.

Strassammerfischung vom 2. Mai. Mehrere Einwohner von Blesbach hatten im vorigen Jahre entgegen den Bekanntmachungen vom 25. Januar und 28. Juni 1915, betr. Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl, Brotgetreide gegen Brot bzw. Weizenmehl ohne Strafbuch bzw. Strafbüchse umgetauscht. Das Amtsgericht in Weiburg hatte gegen sämtliche Beschuldigte Strafbefehle in Höhe von 30 bis 150 Mark erlassen. Auf den Widerspruch hin gelangte das Schöffengericht zu einem freisprechenden Urteil. Auf die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung erkannte das Berufungsgericht gegen den Müller und Bäcker J. N. von Blesbach und den Bäcker und Friseur A. von Weibach, welche die Abnehmer der Getreide waren, auf eine Geldstrafe von je 50 Mark, gegen die übrigen Angeklagten auf eine solche von je 15 Mark. — Der Dachschmiedmeister H. W. von Donsbach hatte vom Amtsgericht Dillenburg einen Strafbefehl über 30 Mark er-

halten, weil er entgegen der Verordnung vom 28. Juni 1915 die vorgeschriebene Nachweisung über das von ihm gedrochene Getreide nicht geführt hatte. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei. Auf die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 30 Mark.

Keine Fleischarten und keine Höchstpreise. Wir brachten gestern die einem Berliner Blatt entnommene Mitteilung, daß die Einführung von Fleischarten für das ganze Reich unmittelbar bevorstehe, ferner die Festsetzung von Höchstpreisen für alle Fleischgattungen und andere einschneidende Maßnahmen des Reiches, insbesondere auch die Beschlagnahme von Vieh, in Aussicht genommen. Wie wir nun von zuständiger Seite hören, ist von derartigen Maßnahmen nichts bekannt. Unsere Berliner Information trifft also in diesem Falle nicht zu.

Giftige Pilze. Infolge eines Vergiftungsfalles nach dem Genuß von Morchelbrühe wird von der brandenburgischen Landwirtschaftskammer darauf hingewiesen, daß der Genuß der Morchel ebenso wie der Morchel zuweilen schwere Vergiftungserscheinungen hervorgerufen hat, ohne daß man über die Ursache dieser Erscheinungen eine rechte Aufklärung gefunden hat. Es muß daher als eine unerlässliche Vorsichtsmaßregel gelten, die Pilze vor dem Genuß in Salzwasser abzulochen und die Morchelbrühe fortzugießen. Auch essbare Pilze können giftig wirken, wenn sie verdorben sind. Es muß daher als Regel gelten, für den täglichen Verbrauch nur frische Pilze zu verwenden, deren Fleisch nicht weich, wässrig oder schlüpfrig ist. Pilze, die von Insekten oder Mäusen angegriffen sind, verwende man nicht und sammle möglichst nur junge Exemplare.

Staffel, 2. Mai. Dem Kriegsfreiwilligen Hermann Fink, Sohn des Herrn Lehrers Fink dahier, wurde wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eisener Kreuz verliehen. Herr Lehrer Fink hat fünf Söhne im Felde stehen, drei davon sind Ritter des Eisernen Kreuzes, einer befindet sich in russischer Gefangenschaft.

Brand einer französischen Chemikalienfabrik.

Genf, 2. Mai. (U.) Die mit Unterhütung des französischen Munitionsmaterials vergrößerte Chemikalienfabrik in La Rochelle ist vollständig niedergebrannt. Etwa 30 Todesopfer wurden festgestellt. Die Explosion erfolgte während der Arbeitszeit.

Sechsmal Kriegsgefangener. Einem verbrecherischen Mißbrauch der Kriegstrauung ist man in Budapest auf die Spur gekommen. Ein junger Mann hat es fertig gebracht, sich nacheinander mit nicht weniger als sechs Frauen kriegsgefangen zu lassen. Nach kurzer Bekanntschaft mit einem Mädchen ließ sich der Mann kriegsgefangen, verlebte mit der Angetrauten einige Tage und verschwand dann unter dem glaubwürdigen Vorwand, er müsse ins Feld rücken. Erleichtert wurde dem Mann sein Treiben, weil die Behörden bei der Beschaffung der Dokumente große Nachsicht an den Tag legten. Schließlich mußte er aber wirklich ins Feld rücken, und das wurde ihm zum Verdruss. Er erhielt von jeder seiner Frauen Briefe und Pakete nachgeschickt. Die neugierigen Kameraden entdeckten nun, daß die Karten alle die Aufschrift trugen: „Lieber Mann“, obwohl sie ganz verschiedene Handschriften aufwiesen. Der Soldat erklärte, er habe bestimmt erwartet, im Felde zu fallen, daher habe er eine Andeutung seiner Handlungsweise nicht gefürchtet. Der Prozeß gegen den mehrfachen Ehebrecher wird in nächster Zeit stattfinden.

Landwirte, laßt die Oelisaaten bis zur Samenreife stehen!

Dem Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H., in Berlin, sind von verschiedenen Seiten Mitteilungen zugegangen, nach denen in manchen Gegenden Deutschlands von den Landwirten die jungen Oelpflanzen (Raps, Rübsen usw.) gemäht werden, um sie zu Futterzwecken zu verwenden. Mit Recht weist er als die beratende Stelle, der die Versorgung des Landes mit Fett und die Regelung des Fettverkehrs obliegt, auf die nicht wieder gutzumachende Schädigung der heimischen Wirtschaft hin, die notwendigerweise eintreten muß, wenn das Abmähen der jungen Oelpflanzen größeren Umfang annehmen sollte. Wie anderwärts, so läßt sich erfreulicherweise auch in unserem Kammerbezirk ein vermehrter Anbau von Raps in diesem Frühjahr feststellen. Vielfach sieht man jetzt wieder die goldgelben Rapsfelder blühen, die im Verein mit den frischgrünen Saaten das Landschaftsbild so malerisch gestalten. Aber auch bei uns wird ein Teil der Rapsaat jetzt grün verfüttert. Dagegen läßt sich dann nichts einwenden, wenn der Raps eigens zur Futtergewinnung angebaut wurde. Dieser Raps wird nämlich besonders dick gesät (12–15 Pfund auf den Morgen, während man bei Raps zur Körnergewinnung mit der Hälfte Saatgut auskommt) und würde, falls man ihn reif werden ließe, sich voraussichtlich vorher umlegen und viel Stroh, aber wenig und kleine Körner bringen. Wo aber der Raps von Anfang an zur Futtergewinnung angepflanzt wurde oder sich während der Entwicklung so dünn gestellt hat, daß er eine brauchbare Körnerernte erwarten läßt, da sollte man ihn unter allen Umständen reif werden lassen.

Der Mangel an Oelen und Fetten ist bei weitem ernster, als die augenblicklich herrschende Futtermittelnot, die mit dem Fortschreiten der Jahreszeit abnehmen wird. Er ist, da Deutschland für den Bezug der Rohmaterialien für die Oelgewinnung zum überwiegenden Teil auf außereuropäische Länder angewiesen ist, nicht zu beseitigen und kaum zu mildern und wird sich, wenn das Abmähen der Oelfrüchte fortgesetzt wird, im kommenden Herbst, wenn bis dahin wesentliche Verringerungen der Lage nicht eintreten sollten, doppelt fühlbar machen. Zudem entgeht das Futtermittel der Landwirtschaft nicht, da ihr später nach Verarbeitung der Saaten die Prekrüderstände zur Verfügung gestellt werden. Die Forderung, das Abmähen der Oelpflanzen zu unterlassen, die im nationalen Interesse eindringlich erhoben werden muß, bedeutet somit keineswegs, daß den Landwirten Futtermittel entzogen werden, sondern lediglich eine Verschiebung in der Gewinnung der Futterstoffe.

Die Preise, die vom obengenannten Kriegsaussschuß für Oelisaaten im vergangenen Jahre gezahlt worden sind, sind, auch wenn sie im laufenden Jahre keine Erhöhung erfahren sollten, als durchaus lohnend zu bezeichnen. Somit dürfte auch der etwaige Einwand, daß der Anbau von Oelfrüchten unter heutigen Verhältnissen nicht rentabel sei, fort-

Trinkt einheimischen Tee!

Infolge des ständigen Steigens der Preise für chinesischen, japanischen und sonstigen asiatischen Tee empfiehlt es sich, gerade jetzt im Frühjahr die Bevölkerung darauf hinzuweisen, daß es zahlreiche einheimische Tees gibt, die im Haushalte anstelle von asiatischem Tee Verwendung finden können. Allerdings fehlt den in Betracht kommenden einheimischen Tees das Alkaloid Thein (Coffein), jedoch liefern sie brauchbare und gesundheitlich einwandfreie Getränke, die schon seit altersher in Europa genossen und hier erst allmählich immer mehr und mehr durch den asiatischen Tee verdrängt worden sind. Im allgemeinen pflegt man übrigens den im Haushalte als Familiengetränk bestimmten chinesischen Tee nicht so stark herzustellen, daß die Alkaloidwirkung eine erhebliche Rolle spielen könnte. Die Zubereitung der einheimischen Tees entspricht der des chinesischen Tees.

Als einheimische Tees kommen vornehmlich die jungen getrockneten und alsdann zerleinerten (geschnittenen) Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Kronsbeere, Preiselbeere, schwarzen Johannisbeere, Himbeere, Schlepalme, Kirsche, Birke, Ulme, Weide und Eberesche sowie des Schwarz- oder Schlehdorns und Weidenröschens in Betracht.

Es hängt vom Geschmack des einzelnen ab, welchen Blättern er den Vorzug geben will. Bei der erheblichen Auswahl wird jeder, der in der gegenwärtigen Zeit anstelle des sehr teuren asiatischen Tees ganz oder teilweise billigen einheimischen Tee verwenden möchte, schon ein ihm zugehöriges Getränk herausfinden. Bemerkenswert ist jedoch, daß davon abzusehen ist, als tägliches Familiengetränk solche Tees zu verwenden, die als Arzneimittel besondere Wirkungen auszuüben vermögen, wie z. B. Lindenblüten- und Fliedertee.

Die zuvor genannten einheimischen Tees werden zum Teil noch in Apotheken und Drogeriegeschäften geführt. Es ist erwünscht, daß auch der Drogengroß- und Kleinhandel dem Einfammeln, Trocknen und Vertriebe der als Genussmittel in Betracht kommenden einheimischen Tees alsbald besondere Beachtung schenken möge, zumal es der Bevölkerung nur zum Teil möglich ist, sich selbst derartige Tees zu sammeln.

Förderung der Ziegen- und Kaninchenzucht.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hält es im Interesse der Sicherung unserer Volksernährung für empfehlenswert, die Ziegen- und Kaninchenzucht gegenwärtig besonders zu fördern. Die Vorteile der Ziegenzucht und -haltung, gerade für unsere jetzigen Verhältnisse, sind im allgemeinen hinreichend bekannt.

Während es mit Hilfe der in diesem Jahre aufgezogenen Ziegenlämmer möglich sein wird, schon im nächsten Frühjahr Milch zu erzielen, also wenigstens zum Teil die fehlende Kuhmilch schnell zu ersetzen, bietet die Kaninchenzucht, bei der den Kaninchen eigenen großen Fruchtbarkeit und Wüchsigkeit, die Aussicht, in kurzer Zeit Schlachttiere zu erzielen. Die kleineren Kaninchenrassen können schon im Alter von 7 Monaten als zuchtsfähig bezeichnet werden, während man bei den größeren Rassen (Belgische Riesen, Deutsche Riesenscheiden, Wildkaninchen) mit einem Alter von 9–10 Monaten rechnen muß, wenn man gesunde und wüchsigere Tiere erzielen will. Werden die Kaninchen früher gedeckt, so neigen sie, und damit auch ihre Nachzucht, zu Erkrankungen, worunter dann selbstverständlich auch ihre Entwicklung leidet. Um Krankheiten vorzubeugen und der Zucht ein gutes Ergebnis zu sichern, ist auf eine geeignete Stallung, sorgfältige Reinhaltung derselben und entsprechende Fütterung der Tiere zu achten. Wo Reinlichkeit und Ordnung in der Zucht herrschen, sind Krankheiten selten. Im übrigen empfehlen wir das Buch von A. Beed, Halle: „Die Kaninchenzucht, eine lohnende Nebenbeschäftigung“, Verlag von Paul Parey, Berlin, Preis 1,60 Mark.

Jungtiere, im Alter von 8–13 Wochen sind, wie festgestellt ist, in größerer Anzahl vorhanden und kosten, wie angegeben wird, je nach Alter und Rasse das Stück 2–5 Mark; ältere Jungtiere, deren Beschaffung besonders empfohlen wird, kosten 12–20 Mark das Stück. Die Tiere können durch den Verband der Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Vorsitzender Heinrich Kreuter, Frankfurt a. M., Weißbühlergasse 3, bestellt werden.

Da das für die Kaninchen erforderliche Grünfutter im Frühjahr leicht durch Kinder beschafft werden kann, ist den Landwirten, Beamten, Handwerkern und Arbeitern auf dem Lande dringend zu empfehlen, ihr Augenmerk mehr als bisher der Kaninchenzucht zuzuwenden. Es wäre erwünscht, daß sich zunächst in jeder Gemeinde wenigstens einige Persönlichkeiten mit der Zucht befassen würden, damit den Gemeindegliedern Gelegenheit geboten würde, ihr Zuchtmaterial leicht zu beziehen.

Wenn auch die Landwirte im allgemeinen der Kaninchenzucht bisher meist ablehnend gegenüberstanden, so gilt es doch jetzt auch für sie, den Zeitverhältnissen in Bezug auf die Förderung der Kleintierzucht Rechnung zu tragen; hierdurch kann jeder ohne große Kapitalanlage das Seinige zu einer besseren Fleischversorgung beitragen.

Limburg, 3. Mai 1916. Obstmarken. Äpfel per Std. 20–25 Bfg., Apfelsinen per Std. 10–15 Bfg., Aprisosen per Std. 00–00 Bfg., Birnen per Std. 00–00 Bfg., Schmelzbohnen per Std. 00–00 Bfg., Bohnen dicke per Std. 00–00 Bfg., Blumenkohl per Std. 00–00 Bfg., Butter per Std. 2,40 Bfg., Zitronen per Std. 10–15 Bfg., 2 Eier 36 Bfg., Endivien per Std. 00–00 Bfg., Erbsen per Std. 00–00 Bfg., Kartoffeln per Std. 00–00 Bfg., Karottensalat per Std. 00–00 Bfg., (feinere) Schokolade per Std. 0,50–0,60 Bfg., Rohrohr, oberirdisch per Std. 0–0 Bfg., Rohrohr unterirdisch per Std. 18–00 Bfg., Rapskohl per Std. 12–15 Bfg., Winterkohl per Std. 00–00 Bfg., Gurken per Std. 60–70 Bfg., Gurkenkürbisse 100 Stück 0,00–0,10 Bfg., Meerrettich per Stange 20–25 Bfg., Mörsche per Std. 00–00 Bfg., Pflaumen per Std. 00–00 Bfg., Reimekläuben per Std. 00–00 Bfg., Mirabellen per Std. 00–00 Bfg., Tomaten per Std. 00–00 Bfg., Trauben per Std. 00–00 Bfg., Zwetschen per Std. 00–00 Bfg., Rosenkohl per Std. 00–00 Bfg., Rettig per Std. 10–12 Bfg., Rüben gelbe per Std. 18–20 Bfg., Rüben weiße per Std. 00–00 Bfg., Rüben rote per Std. 18–20 Bfg., Rostkohl per Std. 00–00 Bfg., Weißkohl per Std. 00–00 Bfg., Schwarzwurzel per Std. 30–40 Bfg., Spinat per Std. 20–25 Bfg., Spargel per Std. 80–100 Bfg., Sellerie per Std. 10–15 Bfg., Wirsing per Std. 00–00 Bfg., Zwiebeln per Std. 40–60 Bfg., Walnüsse 100 Stück 00–00 Bfg., Haselnüsse per Liter 00 Bfg.



(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft im 93. Lebensjahre unser lieber Vater,
Schwiegerater und Grossvater

der Hauptmann a. D.

Fritz von Hugo

Ritter des Königlich Hannoverschen Guelfen-Ordens.

Ferdinand von Hugo,

Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat,

Anna von Hugo,

Anna von Hugo, geb. Freiin von Hortenberg,

Fritz von Hugo, Oberleutnant im Westfälischen
Jäger-Bataillon Nr. 7,

Irmgard Wagner, geb. von Hugo,

Ilse von Hugo,

Wolfgang Wagner, Hauptmann und Adjutant am
Kadettenhause in Oranienstein.

Osnabrück, Limburg, Bückeburg, Oranienstein,
30. April 1916.

4[103]

Dankagung.

Innigen Dank allen denen, die uns bei dem
schmerzlichen Verluste unseres nun in Gott ruhenden
lieben Sohnes und Bruders

WILLI

ihre Teilnahme erwiesen haben, insbesondere seinen
Altersgenossen und dem Personal der Firma Andr.
Diener, sowie für die schönen Kranzspenden und
gestifteten hl. Messen.

In tiefer Trauer:

Familie Franz Loos.

Limburg, den 3. Mai 1916.

103

Gustav Adolf-Verein

Bei den Gliedern der evangelischen Kirchengemeinde Limburg findet in der nächsten Zeit die **Gausammlung** für den Gustav Adolf-Verein durch Mitglieder der evangelischen Kirchenvorstände statt.

6[100]

Frisch vom Seeplatt

eintreffend:

**Bratschellische
Mittel-Kabeljau**

Pfd. 62

Pfd. 70

Geringe in Tomatensoße 95

Delfardinen Dose 45-110

Gouda-Käse 1/4 Pfd. 60

Edamer-Käse 1/4 Pfd. 60

Zu Maibowle:

Drangen, 9 1/2, 15, 18

Abschlag!

Zitronen, 2 Stück 13

Kopffalat, 3 Köpfe 40

2[103]

Schade & Füllgrabe

Limburg, Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

Freibank

morgen **Donnerstag** von
2—3 Uhr nachmittags.

3-Zimmerwohnung

oder

Manjarden-Wohnung

zu vermieten.

3[103] **Austr. A 1.**

Schöne

2- oder 3-Zimmerwohnung

von solider Familie sofort
gesucht.

Angebote mit Preisangabe
unter Nr. 2[102] an die Ge-
schäftsst. d. Bl.

Große 3-Zimmerwohnung

(ebener Erde)

zum 1. Mai oder später zu
vermieten.

Näheres bei **J. Loos**

6[92] Wallstr. 14.

Schöne 5-Zimmer-

Wohnung mit Bad, Gas,

elektr. Licht zu vermieten.

Wiesenstraße 13 I. 3[69]

Mühlenarbeiter

gesucht. 6[102]

Aloys Ant. Hüf.

Klavierunterricht

wird bei mäßigem Honorar
erteilt. 5[23]
Näh. **Obero Schiede II III.**

Metallbetten

an Privats
Katal. frei.

Holzrahmenmatr., Kinderbett.

Eisenmöbelfabrik, Subl. I. Th.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter
vom Kindern bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos
Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können.
Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärzt-
licher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder
zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.
Was geschieht mit dem Kinde in der Mutter-
beratungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden
den Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird
auf einer genauen Kinderskala gewogen, damit von Sprech-
stunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes
festgestellt werden kann. Es wird ferner ermittelt, ob die
Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen, und
angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen
soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der
Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das
Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die
Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos sachgemäßen Rat ein-
zuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kost-
spieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr
zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die
schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebens-
jahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfestungen statt?

Barfstraße 5 zur ebenen Erde jeden Dienstag nach-
mittag von 3—5 Uhr.

Der Kreisausschuss.

Unkenntnis schützt vor Schaden nicht!

Die sorgfältige und regelmäßige Beachtung der
amtlichen Bekanntmachungen, Beschlagnahmen
durch die Militärbehörde u. s. w., die man im
„**Limburger Anzeiger**“, Amtliches Kreis-
blatt für den Kreis Limburg, findet, ist jetzt für
jeden Deutschen in Stadt und Land eine unbe-
dingte Notwendigkeit, mithin ein Grund zum
Bezug des „**Limburger Anzeiger**“, der
vierteljährlich nur 1.80 Mk. kostet. Bestellungen
werden jederzeit entgegengenommen von allen Post-
anstalten, Briefträgern, unseren Trägerinnen und
Trägern sowie von der Geschäftsstelle

Limburg, Brückengasse 11.

Pferde-Versicherungs-Gesellschaft Limburg.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

der Limburger Pferde-Versicherungs-Gesellschaft findet **Wit-
woch den 3. Mai d. Js., abends 8 1/2 Uhr,** im
Lokale des Hof. J. J. Hermann, Pläze (zum Rosenfeld) statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Rechnung pro 1915, Genehmigung der-
selben und Entlastung des Vorstandes.
2. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.
3. Anträge der Mitglieder.

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

1[103]

Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Vorstand.

Verzeichnis der Militär-Paket-Depots.

Pakete und Frachtpakete bis 50 kg sind zu senden:

für Angehörige der Truppenteile, die dem Verbande der nachstehenden Korps angehören	nach dem Militär-Paket-Depot
Gardekorps, Garde-Regiments	Berlin (Anst. Gb.).
1. Armee-Korps, 1. Reserve-Korps,	Königsberg Br.
1. Kavallerie-Division mit	Stettin (Gdb.).
zugeordneten Formationen	Brandenburg Gabel
2. Armee-Korps, 2. Reserve-Korps,	(Stettin)
3. " 3. " "	Magdeburg (Gdb.).
4. " 4. " "	Frankfurt.
Hauptquartier Oberbefehlshaber Ost	Dreslau (Ost).
5. Armee-Korps, 5. Reserve-Korps	Düsseldorf (Dortmund).
6. " 6. " "	Coblenz (Rheinl.).
7. " 7. " "	Hamburg (Gdb.).
Großes Hauptquartier *)	Hannover (Nord.).
8. Armee-Korps, 8. Reserve-Korps	Cassel (D.).
9. " 9. " "	Dresden (Neustadt).
10. " 10. " "	Stuttgart (Gdb.).
11. " 11. " "	Karlsruhe Baden (Gdb.).
12. " 12. " (Rgl. Säch.).	Strasbourg (Gdb.).
13. " 13. " (Rgl. Würt.).	Reg. (Gdb.).
14. " 14. " "	Danzig (lege Tor).
15. " 15. " "	Frankfurt Main (Gdb.).
16. " 16. " "	(Darmstadt) (Gdb.).
17. " 17. " "	Leipzig (Dresdn. H.).
18. " 18. " "	Elbing.
19. " 19. " (Rgl. Säch.).	Ramstein.
20. " 20. " "	Berlin (Anst. Gb.).
21. " 21. " "	Stettin (Gdb.).
22. " 22. " "	Magdeburg (Gdb.).
23. " 23. " "	Frankfurt.
24. " 24. " "	Cassel (D.).
25. " 25. " "	Dresden (Neustadt).
26. " 26. " "	(Stuttgart) (Gdb.).
27. " 27. " "	Königsberg Br. (Gdb.).
28. " 28. " "	Brandenburg Gabel
29. " 29. " "	(Stettin)
30. " 30. " "	Düsseldorf (Dortmund).
31. " 31. " "	Dreslau (Ost).
32. " 32. " "	Coblenz (Rheinl.).
33. " 33. " "	Hamburg (Gdb.).
34. " 34. " "	Hannover (Nord.).
35. " 35. " "	Karlsruhe Baden (Gdb.).
36. " 36. " "	Strasbourg (Gdb.).
37. " 37. " "	Reg. (Gdb.).
38. " 38. " "	Danzig (lege Tor).
39. " 39. " "	Frankfurt Main (Gdb.).
40. " 40. " "	Hannover (Nord.).
41. " 41. " "	Hamburg (Gdb.).
42. " 42. " "	Brandenburg Gabel
43. " 43. " (Rgl. Würt.).	(Stettin)
Rgl. Bayer. 1. Armee-Korps,	Frankfurt.
Rgl. Bayer. 1. Reserve-Korps	Stuttgart (Gdb.).
Rgl. Bayer. 2. Armee-Korps,	München (Gdb.).
Rgl. Bayer. 2. Reserve-Korps	Würzburg (Gdb.).
Rgl. Bayer. 3. Armee-Korps,	Rürnberg (Gdb.).
Rgl. Bayer. 3. Reserve-Korps	Rürnberg (Gdb.).
Rgl. Bayer. 4. Armee-Korps,	München (Gdb.).
Rgl. Bayer. 4. Reserve-Korps	Rürnberg (Gdb.).
Rgl. Bayer. 5. Armee-Korps,	Rürnberg (Gdb.).
Rgl. Bayer. 5. Reserve-Korps	Dreslau (Ost).
Landwehr-Korps	
Belgische Besatzungstruppen, Beamte des	Hamburg (Gdb.).
Generalgouvernements für Belgien und	Leipzig (Dresdn. H.).
deutsche Post und Telegraphenbeamte in	Coblenz (Rheinl.).
Belgien	Dreslau (Ost).
Sämtliche Kavallerie-Divisionen (außer der	
1. Kavallerie-Division) und diesen zuge-	
ordnete Formationen	
Eisenbahn-Formationen und Kolonnen	
(einschl. Eisenbahnbeamte und -arbeiter)	
für den westlichen Kriegsschauplatz	
für den östlichen Kriegsschauplatz	
Kraftfahr-, Luftschiffer-, Pflieger- und Tele-	
graphen-Formationen (ausgenommen die	
bayerischen Formationen)	
Bayerische Kraftfahr-, Luftschiffer-,	
Pflieger- und Telegraphen-Formationen	
München (Gdb.).	

*) Der Zusatz in Klammern neben den Ortsnamen gilt
für Eisenbahn-Frachtpakete und bezeichnet die zuständige
Güterabfertigung.

**) Für das Große Hauptquartier werden durch das Militär-
depot Coblenz nur Eisenbahn-Frachtpakete angenommen. Post-
gehen über Postamt Trier 2.

***) Nur für die Großherzoglich Hessischen Truppenteile.

†) Königlich Württembergischen Truppenteile.

Die Heeresverwaltung hat hiernach fast alle bisher be-
den Einschränkungen im Paket- und Güterverkehr nach der Front
aufgehoben. Selbst die Gewichtsgrenze ist so hoch heraufge-
setzt, daß jeden Bedürfnis genügt sein muß. Es wird daher zu-
weilen erwartet werden können, daß diese Vergünstigung zu
mißbraucht und eine Versendung schwerer Güter, die
nicht einem wirklich dringenden Bedürfnis zu dienen ge-
sund, unterbleiben wird, wenn anders nicht wieder Ein-
schränkungen eintreten sollten. Auch die „dauernde Offenhaltung“
darf nicht zu einer unnötigen Belastung des Nachschubs
die Front führen. Jedes Uebermaß in dieser Beziehung
verursacht nur Störungen und Verzögerungen, da die an-
geforderten Güter, meist nur beschränkt leistungsfähigen
Bahnen selbstverständlich in erster Linie den militärischen
Aufgaben zu dienen haben. Im übrigen muß
wartet werden, daß im Interesse der Volk-
ernährung im Inlande besonders die Ver-
sendung von Nahrungs- und Genussmitteln
in den gebotenen Grenzen bleibt.